

Jiří FRANĚK

WÜRDIGUNG

In den achtziger Jahren erreicht bei uns in Böhmen eine Generation von Wissenschaftlern ihr sechzigstes Lebensjahr, deren akademische Laufbahn am Beginn der siebziger Jahre jäh unterbrochen worden war. 1984 waren es zwei der bedeutendsten Vertreter des früheren Lehrstuhls für Russistik an der Karlsuniversität, die dieses Jubiläum feierten: Miroslav Drozda und Jiří Honzík.

Ihr Lebenslauf weist gewisse Gemeinsamkeiten auf: Beide verlebten ihre Kindheit in der von der Begeisterung über die erlangte Unabhängigkeit geprägten Zeit nach dem 1. Weltkrieg, ihre Jugendjahre im Schatten von Hitlers Machtantritt im benachbarten Deutschland und in der Protektoratszeit, in der die Teilnahme am Widerstand - eine persönliche oder die eines Familienmitgliedes -, Konzentrationslager und Tod das Leben bestimmten. Nach dem Krieg kam der Eintritt in die Partei, verbunden mit politischem Engagement parallel zu unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeit. Eine allmähliche Ernüchterung brachte die Suche nach neuen psychischen und philosophischen Wurzeln mit sich und gipfelte in einem neuerlichen Engagement beim Versuch, die Gesellschaft zu reformieren. Die Entlassung von der Fakultät und der Ausschluss aus dem wissenschaftlichen Leben der Tschechoslowakei führten zu einem zweigleisigen Leben: Auf der einen Seite eine berufliche Tätigkeit, die primär der Sicherung des Lebensunterhaltes dient, auf der anderen der Kampf um die Realisierung der eigenen wissenschaftlichen Interessen, die Weiterführung des begonnenen wissenschaftlichen Werkes jenseits der Institutionen.

Der in der Fachwelt international bekanntere der beiden Jubilare ist Miroslav Drozda. Er wurde am 1. Oktober 1924 in Suchbál nad Lužnicí in der Familie eines Försters geboren. Sein Vater, der im 1. Weltkrieg der Tschechischen Legion angehört hatte, wurde als Mitglied der Widerstandsbewegung im 2. Weltkrieg von der Gestapo verhaftet und starb am Tag der Befreiung in einem Konzentrationslager. Drozda selbst erlebte das Kriegsende als Arbeiter, da sein Jahrgang von den Deutschen nicht zur Matura zugelassen wurde. Nach dem Krieg begann er Bohemistik und Russistik zu studieren und promovierte 1950.

Der Beginn von Miroslav Drozdas wissenschaftlicher Laufbahn stand unter dem Einfluß seiner Lehrer Bohumil Mathesius (der ihn 1948 als Assistenten beschäftigte), Bohuslav Havránek, Vladimír Šmilauer und Jan Mukařovský. Die Stationen seiner weiteren Karriere waren: Leitender Assistent am "Slavischen Seminar" und Sekretär des neu gegründeten Lehrstuhls für Russistik; 1951 Aspirant der Wissenschaften; 1954 Oberassistent und ein Jahr später Kandidat der Wissenschaften (CSc), 1956 Dozent, 1962 Doktor der Wissenschaften (DrSc). Am 1. August 1964 wurde Drozda zum Ordentlichen Professor der russischen und sowjetischen Literatur ernannt, war jedoch bereits seit dem 1. Juli 1960 Vorstand des entsprechenden Instituts. In dieser Funktion verblieb er bis zum 31.8.1970, also jenem Jahr, als er auch von der Partei ausgeschlossen wurde. Nachdem er am 1. Februar 1972 nach einer Zeit voller Ungewißheit an der Fakultät gekündigt worden war, trat er kurz darauf die Stelle eines Disptchers in einem Bauprojektbetrieb an, in dem er bis heute, da er kurz vor seiner Pensionierung steht, beschäftigt ist.

Bis zu der erwähnten Zäsur Anfang der siebziger Jahre war Drozdas Berufsweg von Erfolgen und Anerkennung gekennzeichnet: Er bekleidete verschiedenste Funktionen (als Leiter des Lehrstuhls, Pro-

dekan, Berater in drei Verlagen, vier Zeitschriften, diversen Redaktionskomitees, wissenschaftlichen Institutionen, etwa am sog. kunstwissenschaftlichen Kollegium der Akademie der Wissenschaften), er war Mitglied des Zentralaussschusses und verschiedener Kommissionen im Schriftstellerverband etc. Noch in den sechziger Jahren erfuhr er mehrere Auszeichnungen für seine schriftstellerische Tätigkeit.

Miroslav Drozda schreibt seit seiner Jugend Bücher und konnte sich damit zu einer Zeit durchsetzen, als die Möglichkeit zu publizieren nur gewissen "Auserwählten" vorbehalten war. Die Zahl seiner Publikationen ist beeindruckend, die Fülle seines Schaffens geradezu unübersehbar. Immer wieder überrascht es, mit welcher wissenschaftlichen Akribie es ihm immer wieder gelungen ist, größte Materialmengen in seinen Arbeiten zu verwerten.

Drozdas Arbeiten zu Beginn der fünfziger Jahre waren naturgemäß dem ideologischen Kurs der damaligen Zeit verpflichtet - ein Faktum, das er selbst auch gar nicht in Abrede stellt (man denke an sein 1955 in Prag erschienenes Werk "Boj KSR(b) o sovětskou literaturu a jeho ohlas u nás (1917-1925)"). Mit kulturpolitischen Fragen beschäftigte er sich auch später immer wieder, rückte aber, wie seine Gemeinschaftsarbeit mit Radegast Parolek "Umění v kulturní revoluci" (Prag 1961) erkennen läßt, von extremen Standpunkten ab.

Seinen Aufsätzen über kulturpolitische Themen verwandt sind seine literaturtheoretischen Arbeiten, deren Älteste aus dem Jahr 1948 stammt und den Titel "K diskusi o socialistickém realismu" trägt, also eine Frage behandelt, zu der er immer wieder zurückkehrte, wobei sich seine Ansichten zunehmend differenzierten. Eine seiner bedeutendsten Arbeiten zu diesem Problemkreis entstand in Zusammenarbeit mit Jiří Franěk und Zdeněk Mathauser am Beginn der sechziger Jahre: "Socialistický realismus jako umělecká metoda sovětské literatury" (in: "Československé přednášky pro V.sjezd slavistů, Sofia, Prag 1963, S.253-260). In dieser Gemeinschaftsstudie geht es darum, den sehr vagen Begriff des sozialistischen Realismus methodologisch zu präzisieren und in einem toleranten Geist zu interpretieren - ein Vorhaben, das den Autoren scharfe Kritik eintrug.

Gleichzeitig beschäftigte Drozda die Frage, wie einzelne Autoren der Sowjetliteratur (Gorkij, Pasternak, Leonov, Šolochov u.a.) literaturtheoretisch einzuordnen sind. Die Auseinandersetzung mit diesen Autoren führte ihn zu einer spezifischen Auffassung der Avantgarde in der Sowjetliteratur. Am Beginn dieser Entwicklung steht der Aufsatz aus dem Jahre 1962 "O realismu, avantgardě a přijetí revoluce" (in: Česká literatura, X, 1962, 4, S.471-474), in der es Drozda schon um eine Annäherung von Avantgarde und Realismus geht. Zur grundlegenden Umkehr in seiner Bewertung der Avantgarde kam es im Jahr 1967, was sich in seiner - gemeinsam mit Miroslav Hrala herausgegebenen Arbeit "Dvacátá léta sovětské literární kritiky (LEF-RAPP-PEREVAL)", Prag 1968, manifestiert. Obwohl sich Drozda hier ausdrücklich mit der Lef-Gruppe beschäftigt, wird auch aus seinen übrigen Aktivitäten deutlich, daß er auf eine Neubewertung der gesamten Avantgarde abzielte.

Nicht weniger interessant sind Miroslav Drozdas Versuche einer neuen Sicht solcher Autoren wie Leonov oder Gorkij, dessen Bild in seiner Darstellung weitaus widerspruchsvoller gezeichnet wird, als es in den offiziellen Deutungen zutage tritt, und wie sie Drozda selbst noch in seinen früheren Arbeiten vermittelt hatte. Auch Leonov war in dieser neuen Konzeption ein Antitraditionalist, ein latenter Polemiker mit seiner Zeit und mit den engen Grenzen des Realismus.

In der Buchausgabe dieser Studie ("Babel. Leonov. Solženicyn", Prag 1968) steht Babel' zwar vor Leonov, dennoch hatte Drozda sich erst später mit ihm auseinanderzusetzen begonnen, sodaß er zu folgendem Schluß kommen konnte: "Babel' repräsentiert in der Prosa die bedeutendste Erscheinung der sowjetischen literarischen Avantgarde" (ibid. S. 42). Wenn Drozda in der Auseinandersetzung mit Leonov einen eigenen Weg zur russischen Avantgarde suchte, dann bietet er ihr in seiner Babel'-Studie die Stirn, mit Solženicyn scheint das Problem der Avantgarde keinen Sinn mehr zu haben.

Miroslav Drozda verband immer die Vielfältigkeit seiner wissenschaftlichen Interessen mit einem ausgeprägten Organisationstalent. Bereits in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre sammelte er zum ersten Mal eine siebenköpfige Gruppe von Wissenschaftlern, mit der er 1958 das kleine Bändchen "Malý slovník sovětských spisovatelů, část I, Ruští spisovatelé" herausgab. Eine Neuauflage erschien 1964 im Verlag "Svět sovětů", wobei sich der Seitenumfang fast verdoppelt hatte, und die siebenköpfige Autorengruppe auf eine fünfzehnköpfige angewachsen war. An der Spitze der Autoren stand Drozda zusammen mit seinem Schüler, Freund und Mitarbeiter Milan Hrala. Da das Lexikon zu einem ungünstigen Zeitpunkt abgeschlossen, und die Namen Zamjatin, Pil'njak, Pasternak oder Solženicyn u.a. als "störend" empfunden wurden, gelangte es nicht auf den Buchmarkt und existiert nur mit dem Vermerk "als Manuskript gedruckt".

Trotzdem gelang 1966 im gleichen Verlag die Ausgabe des "Slovník spisovatelů národů SSSR, ein durchaus offizielles Unternehmen, das von den entsprechenden Organen mit Lob und mit Preisen überhäuft wurde. Wieder hatte Drozda das ganze Unternehmen geleitet, selbst die "heikelsten" Stichwörter behandelt. Das Lexikon erschien in einem einzigen Band von 522 Seiten. An der Publikation hatten sich rund 30 Mitarbeiter beteiligt, und es wurde zu einem Aushängeschild der Prager Russistik - gleichzeitig aber auch zum Anlaß späterer Kritik an einer ganzen Reihe seiner Autoren.

Noch durchdachter und größer dimensioniert war eine vielbändig konzipierte Geschichte der russischen und sowjetischen Literatur, die Drozda vorbereitete und zu der er ein umfangreiches Autorenkollektiv engagierte. Obwohl die Arbeiten vieler Mitarbeiter weit vorangekommen waren, viele der Beiträge bereits abgeschlossen waren, wurde die für 1970 vorgesehene Fertigstellung dieses großen Unternehmens leider vereitelt. Am ausgereiftesten waren Drozdas eigene Beiträge. Schließlich hatte er schon in der 1957 erschienenen, heute vergriffenen Publikation "40 let ruské sovětské literatury", als Mitautor eines Überblicks über die europäische Literatur von 1945 bis 1958 (erschienen 1959) und vor allem als Autor seiner "Ruská sovětská literatura" (Prag 1961) die nötigen Erfahrungen gesammelt und einen streng wissenschaftlichen Zugang zum Material gefunden.

An der Wende zu den siebziger Jahren endete erzwungenermaßen die pädagogische, organisatorische und journalistische Tätigkeit Miroslav Drozdas. Seine wissenschaftlichen Aktivitäten sind auf den privaten Bereich beschränkt und verfügen in der Tschechoslowakei über kein öffentliches Forum. Dabei konnte sich die literaturwissenschaftliche Russistik an der Universität Prag jahrelang glücklich reisen, über wissenschaftlich so hervorragende Mitarbeiter und zugleich auch so begnadete Hochschüler wie Miroslav Drozda und auch Jiří Honzík zu verfügen. Es wird wahrscheinlich Jahrzehnte dauern, bis ihre Stellen wieder adäquat ausgefüllt sein werden.

Miroslav Drozda war - nach Bohumil Mathesius und Julius Dolanský - jahrelang Leiter des Lehrstuhls, der zunächst für Russistik, dann für russische und sowjetische Literatur und schließlich in seiner

Ära für ostslawische Literaturen zuständig war. Hier konnte er am besten sein Organisationstalent zur Geltung bringen - ebenso wie seine Fähigkeit, in unaufdringlicher Weise der führende Geist einer Gruppe gleichgesinnter Wissenschaftler zu sein. In gleichem Geist verhielt er sich zu den Studenten und im Rahmen seiner zahlreichen akademischen Funktionen an der Fakultät.

Heute arbeitet Miroslav Drozda in dem erwähnten Bauprojektbetrieb wo er gleichfalls - wenn auch in einem völlig anderen Bereich - seine Aufgaben vorzüglich verrichtet. Seine wissenschaftlichen Studien aber betreibt er in der Nacht, an Sonn- und Feiertagen. Dies erfordert eine besondere Fähigkeit, die Zeit zu organisieren, es bedarf aber auch einer großen moralischen Kraft, unter solchen Bedingungen weiterhin wissenschaftliche Arbeiten, die international Anerkennung finden, zu leisten. Es liegt eine für diese Generation bezeichnende Ironie darin, daß auch Drozda - bei all den erwähnten Schwierigkeiten - seine innere Freiheit aufs neue errang und an seinen Ausgangspunkt zurückkehrte - wie damals, als er als junger Student die Auseinandersetzung mit der Sprachwissenschaft und der morphologischen Literaturanalyse begann, zu einer Zeit also, zu der seine Lehrer Bohumil Mathesius, Mukařovský, Havránek waren, als er Žirumskij und Vinogradov studierte und seine Diplomarbeit über den Akmeismus schrieb.

1968 begann man Drozda heftig zu kritisieren, bezeichnete ihn als "verschämten Strukturalisten" und reihte ihn schließlich unter die "rechtsgerichteten revisionistischen Kräfte" ein. Nach seinem Berufswechsel schrieb er zunächst für die Schublade, wurde jedoch bald schon von wichtigen ausländischen Fachzeitschriften gedruckt. Damit bewies Miroslav Drozda eine ungewöhnliche wissenschaftliche Lebenskraft. Nachdem ihm klar geworden war, daß er gezwungenermaßen mit einem Minimum an Material arbeiten mußte, konzentrierte er sich auf jene Miniaturgattung, die er in seiner bisherigen Tätigkeit schon so meisterhaft beherrscht hatte. In vielem knüpfte er an die Errungenschaften des literaturwissenschaftlichen Strukturalismus an, besonders an die Tartuer Schule und in letzter Zeit auch an die Theorien M. Bachtins. Besonders markant sind in den letzten Jahren seine Studien zum Problem der "narrativen Maske", die auch international auf großes Interesse stießen.

Es ist bewundernswert, wie es Miroslav Drozda gelingen konnte, trotz der angedeuteten schwierigen Lebens- und Arbeitsumstände zu einem der anerkanntesten Vertreter der tschechischen Russistik aufzusteigen. Drozda - ebenso wie sein Freund und Altersgenosse Jiří Honzík - zählt zu jenen, die sich nicht unterkriegen ließen.

A n m e r k u n g e n

1. Hier nur einige Titel aus Drozdas reicher wissenschaftlicher Arbeit der letzten Jahre: "Peterburgskij grotesk Andreja Belogo", in: *Umjetnost Riječi*, XXV (1981), 133-154; "Narrativnye maski v 'Povestjach Belkina'", in: *Wiener Slawistischer Almanach*, 8 (1981), 261-268; "Narativní maska v krásné próze", in: *Miroslavu Jehliškovi k šedesátinám*, Praha 1981, 34-53; "Narrativnaja maska v chudožestvennoj proze", in: *Russian Li-*

terature, XII (1982), 267-282; "Vodička's 'The Beginnings of modern Czech Prose (Počátky krásné prózy novočeské) in the Light of the Theory of Fiction", in: *The Structure of the Literary Process. Studies dedicated to the Memory of Felix Vodička*, Amsterdam/Philadelphia 1982, 127-135; "Povestvovatel'naja struktura 'Kapitanskoj dočki'", in: *Wiener Slavistischer Almanach*, 10 (1982), 151-136; "Kafka a Belij. Dva typy postrealistického vyprávění" (Festschrift für R.Kalivoda, Ljubljana); "Das Sujet und das Erzählen in den 'Toten Seelen'", in: *Text. Symbol. Weltmodell. Johannes Holthusen zum 60. Geburtstag* (Sagners Slavistische Sammlung, Bd.6), München 1984.

*Übersetzung und Bearbeitung dieses Beitrags
von Christa Hansen-Löve*